Klimafit in die Zukunft: Drees & Sommer unterstützt den Landkreis Cochem-Zell bei der Anpassung an Extremwetter



Rund 200 Liter Regen pro Quadratmeter fielen im Juli 2021 im rheinland-pfälzischen Ahrtal, Deutschland, innerhalb kürzester Zeit – mit verheerenden Folgen: Über 135 Menschen starben, die Infrastruktur wurde großflächig zerstört. Durch wissenschaftliche Studien wurde herausgefunden, dass ein solches Starkregenereignis aufgrund des Klimawandels inzwischen 1,2 bis 9 mal wahrscheinlicher geworden ist. Solche Beispiele verdeutlichen, dass zunehmend Maßnahmen in den Fokus gerückt werden müssen, die den Auswirkungen des Klimawandels vorausschauend entgegenwirken.

Dieser Aufgabe stellt sich der Landkreis Cochem-Zell in Deutschland und erarbeitet zurzeit ein Klimaanpassungskonzept. Unterstützt wird die Kreisverwaltung dabei von dem auf Bau, Immobilien und Infrastruktur spezialisierten Beratungsunternehmen Drees & Sommer in Zusammenarbeit mit dem österreichischen Unternehmen alpS. Die vom Expertenteam durchgeführte Betroffenheitsanalyse der Region zeigt bereits: Auch in Cochem-Zell nimmt die Häufigkeit von Extremwetterereignissen wie Hitze, Starkregen und Waldbränden künftig deutlich zu.

Dabei ist ein wichtiger Impuls für einen ersten Schritt für alle deutschen Kommunen: Am 15. Mai 2025 öffnet das Bundesumweltministerium (BMUV) im Rahmen der Förderrichtlinie „Maßnahmen zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels“ ein neues Förderfenster. Damit sollen kommunale Projekte zur Klimaanpassung gezielt unterstützt und beschleunigt werden.

„Wir spüren die Folgen des Klimawandels in der Region bereits deutlich“, sagt Landrätin Anke Beilstein. Die Durchschnittstemperatur ist um bis zu 1,8 Grad gestiegen, frostige Nächte werden zur Ausnahme, längere Trockenphasen nehmen zu und 2024 verzeichnete das Weinanbaugebiet Mosel die geringste Ernte seit Jahrzehnten. Um den Landkreis künftig besser an die Folgen des Klimawandels anzupassen, wird von November 2024 bis Oktober 2026 ein umfassendes Klimaanpassungskonzept erarbeitet. Ziel ist es, bestehende Strukturen zu analysieren, Handlungsbedarfe zu identifizieren und konkrete Maßnahmen zu entwickeln. „Wir prüfen, welche Kapazitäten, Pläne und Ansätze bereits vorhanden sind – und wo wir gezielt nachsteuern müssen“, so Dominik Zell, Klimaanpassungsmanager des Landkreises Cochem-Zell.

Zwischen Mittelgebirge und Moseltal

Der Landkreis Cochem-Zell ist naturräumlich stark geprägt: Im Nordwesten erheben sich die Höhen der Osteifel, im Süden die waldreichen Hochflächen des Hunsrücks. Dazwischen schlängelt sich die Mosel in einem tiefen Tal – sie bildet nicht nur das geografische Rückgrat der Region, sondern birgt auch ein Risiko: „Bei Starkregen schwillt der Fluss innerhalb kurzer Zeit stark an. So steigt die Gefahr von Überschwemmungen, insbesondere in den dichter besiedelten Talabschnitten aber auch im Umland in direkter Nähe zu Bächen”, sagt Tanja Sprenger, Leading Consultant bei Drees & Sommer. Die Erkenntnisse stammen aus einer umfassenden Betroffenheitsanalyse, die Sprenger gemeinsam mit ihrem Team zu Beginn des Projekts zur Klimaanpassung durchgeführt hat. Untersucht wurden dabei sowohl die klimatischen Veränderungen in der Region als auch deren Auswirkungen auf zentrale Lebens- und Wirtschaftsbereiche. Auf Basis der Analysen entwickelten Sprenger und ihr Team von Drees & Sommer fundierte Zukunftsszenarien, die zeigen, mit welchen klimatischen Entwicklungen der Landkreis künftig rechnen muss.

Die Ergebnisse zeichnen ein klares Bild: „In allen Naturräumen ist mit einem deutlichen Temperaturanstieg zu rechnen“, so Sprenger. Auch die Häufigkeit extremer Wetterereignisse wie Starkregen und die Länge von Trockenphasen werden laut Prognosen deutlich zunehmen. „Dabei geht es nicht nur um Schäden an Gebäuden oder Straßen“, betont die Expertin, „sondern ebenso um die Gesundheit und das Leben der Menschen sowie um die Stabilität ganzer Ökosysteme, die unter den zunehmenden Belastungen stark unter Druck geraten.“

Konkrete Maßnahmen zur Klimaanpassung

Durch die regelmäßig übertretende Mosel sind die Bewohnerinnen und Bewohner des Landkreises zwar Überschwemmungen bereits gewohnt, doch durch die Kombination aus steilen Hängen und extremeren Starkregen steigt das Risiko von schnell auftretenden Sturzfluten. „Ein vollständiger Schutz ist kaum realisierbar – umso wichtiger ist es, Maßnahmen zu ergreifen, die die Auswirkungen mildern“, so Tanja Sprenger. Diese Gefahr wurde auch schon in den Orts- und Verbandsgemeinden erkannt und es wird an verschiedenen Starkregenkonzepten gearbeitet, um ihr entgegenzuwirken. Klassische Maßnahmen können hierfür beispielsweise der Ausbau und die Optimierung von Rückhalteflächen sein. Wie dringend der Handlungsbedarf ist, zeigte sich eindrücklich beim Hochwasser im Jahr 2023: In mehreren Gemeinden des Kreises Cochem-Zell – etwa in Zell – stießen bestehende Schutzmauern an ihre Belastungsgrenze.

Doch Klimaanpassung bedeutet mehr als Hochwasserschutz. So will der Landkreis auch Maßnahmen gegen häufiger auftretende Hitzewellen und steigende Temperaturen ergreifen. Hierfür sind insbesondere so genannte naturbasierte Lösungen wirksam. Beispielsweise können Pflanzen eine kühlende Wirkung durch die Verdunstung von Wasser haben, wozu die Begrünung von Dächern und Fassaden, das Pflanzen von klimaresilienten Bäumen sowie die nachhaltige Landnutzung beitragen. „Das verbessert nicht nur das Mikroklima, sondern stärkt auch wertvolle ökologische Lebensräume“, betont Sprenger.

Da Klimaanpassung eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, die von der Berücksichtigung verschiedener Perspektiven profitiert, setzt das Team um Tanja Sprenger auf aktive Beteiligung: „Uns ist es wichtig, die Menschen frühzeitig mitzunehmen – über Workshops, öffentliche Veranstaltungen und digitale Formate, in denen wir unser Wissen weitergeben, aber auch wichtige Vor-Ort-Kenntnisse von den Bürgerinnen und Bürgern erhalten und so gemeinsam tragfähige Lösungen entwickeln.“

Förderprogramme und neue gesetzliche Impulse

Die langfristigen Kosten des Klimawandels werden deutlich höher eingeschätzt als frühzeitige Investitionen in Klimaanpassung und -schutz. „Deshalb müssen wir jetzt handeln, um Schäden für Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft zu begrenzen”, sagt Landrätin Beilstein.

Der deutsche Bund unterstützt Landkreise und Kommunen gezielt, um entsprechende Maßnahmen vor Ort zu fördern. Seit Juli 2024 schafft zudem das Klimaanpassungsgesetz (KAnG) einen verbindlichen Rahmen: Es verpflichtet die Bundesländer zur Entwicklung eigener Anpassungsstrategien und dazu, sicherzustellen, dass auch die Kommunen entsprechende Konzepte erarbeiten und umsetzen. Dass sich hier bereits viel bewegt, zeigt eine aktuelle, repräsentative Umfrage im Auftrag des Umweltbundesamts (UBA): Über 40 Prozent der befragten Kommunen haben bereits Maßnahmen zur Klimaanpassung umgesetzt, fast ebenso viele planen konkrete Schritte.

Ab dem 15. Mai 2025 gibt es zusätzlich ein neues Förderfenster im Rahmen des KAnG, das gezielt die Entwicklung und Umsetzung kommunaler Klimaanpassungskonzepte unterstützt – für drei Monate bis zum 15. August 2025.